



18.10.2023

Perspektiven für das Steinmetzhandwerk in Baden-Württemberg

Martin Grath MdL im Dialog mit Vertretern des Steinmetzhandwerks:
„Jetzt ist die Zeit, durch top Bildungsstätten das Steinmetzhandwerk für Fachkräfte und den Nachwuchs attraktiver zu machen.“ Zu wenige Fachkräfte und Azubis, zu viel Bürokratismus und die Zertifizierung von kinderarbeitsfreiem Naturstein aus dem außereuropäischen Ausland lieferten reichlich Gesprächsstoff.

Der Handwerkspolitische Sprecher der Grünen Landtagsfraktion begrüßte Vertreter des Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk in seinem Stuttgarter Büro. MdL Martin Grath brachte Matthias Schäffer, Landesinnungsmeister und Obermeister der Steinmetz-Innung Stuttgart, Detlef Kleineidam, Vorstandsmitglied und Obermeister der Innung Mannheim-Heidelberg-Rhein-Neckar-Kreis und Roland Müller, Geschäftsführer des Landungsinnungsverbands, an den Tisch.

Wenn der Grüne Abgeordnete Handwerkspolitik macht, spricht er aus Erfahrung: Martin Grath, selbst Bäckermeister und einer der ersten Betriebswirte des Handwerks, hat sich bereits 1983 mit innovativen Konzepten und umweltfreundlichen Praktiken in der Bäckereibranche hervorgewagt. Sein Einfluss und sein Engagement im baden-württembergischen Landtag unterstreichen die Bedeutung des Handwerks und dessen Beitrag zur politischen Landschaft und zur gesellschaftlichen Entwicklung im Land.

Entbürokratisierung als Schlüssel, den Steinmetzberuf attraktiver machen

Der Einsatz von Grath für den Abbau von Bürokratismus ist weithin bekannt. Er beharrt darauf, dass der Steinmetzberuf, ähnlich wie andere Handwerksberufe, durch eine Überarbeitung veralteter Gesetze und Regularien an Attraktivität gewinnen könnte: „Eine umfangreichere Digitalisierung und Vereinfachung bürokratischer Prozesse ist essentiell“, betont er wiederholt.

Kinderarbeit und ethische Beschaffung

Die ethische Beschaffung von Naturstein aus dem nicht-europäischen Ausland bleibt ein kritischer Punkt. Roland Müller und Detlef Kleineidam diskutieren die Herausforderungen im Umgang mit Zertifizierungen, Lieferketten, Lieferanteninformationen und der öffentlichen Wahrnehmung bezüglich Kinderarbeit in der Branche.

Eine bundesweite Webseite bietet Informationen zur Zertifizierung und Lieferanten. Dennoch bleibt Skepsis hinsichtlich der Handhabung und Glaubwürdigkeit einiger Zertifizierungsstellen. Roland Müller sieht das Problem der Kinderarbeit auch als mediales Dilemma, weil dieselben drastischen Bilder und Videosequenzen wiederholt in den Medien gezeigt werden, um ein maximales Drama zu erzeugen.

Detlef Kleineidam bleibt bei dem Thema zwiesgespalten, weil er sich persönlich in seinem Steinmetzbetrieb noch leisten könne, Importware bewußt abzulehnen. „Im Gegenteil, meine Kunden wollen genau wissen, woher der Naturstein auf meinem Ausstellungsgelände kommt“, sagt der Steinmetzmeister aus Ilvesheim. Aber ich betreue im Innungsbezirk als Obermeister eben auch Betriebe, die aufgrund von Billiganbietern unter starkem Preisdruck stehen, gerade in Gegenden, in denen die Kunden finanziell schwächer aufgestellt sind. Diese Betriebe können sich nicht leisten, nur Ware aus Europa zu verwenden.“ Die Kollegen müssten

sich auf die Zertifizierer verlassen können. „Was uns Steinmetze immer wieder ärgert, sei es jetzt im Baubereich oder im Grabmalbereich, ist diese Fixierung, dieses sehr negativ geprägte Bild, an den Händen der Steinmetze klebe das Blut der Kinder in Indien.“ Ausserdem müsse die Schuldknechtschaft der Erwachsenen („Bonded Labour“) mitgedacht werden. „Das ist nichts anderes, als moderne Sklavenarbeit“, gibt er zu bedenken.

Fachkräftemangel als branchenübergreifendes Problem

Auch das Steinmetzhandwerk bleibt von Fachkräftemangel nicht verschont. Matthias Schäffer berichtet über pragmatische Lösungen, die derzeit angewendet werden, um diese Lücke zu schließen, sei es bei der Arbeitsplattenmontage, beim Grabmalversetzen oder bei Zuarbeiten am Bau. Das Problem? „Man merkt, dass das Friedhofsgehen einfach fehlt“, sagt Matthias Schäffer. „Ein ausgebildeter Steinmetz geht von seiner Lehrzeit an immer auf den Friedhof und weiß, wenn in der Nähe eine Beerdigung ist, dann arbeite ich nicht weiter. Und wenn ich fertig bin, mache ich das Nachbargrab sauber.“

Geflüchtete als potentielle Fachkräfte

Mit Blick auf Fachkräftesicherung und -förderung äußert Schäffer den Wunsch nach einer effektiveren Flüchtlingspolitik, die es ermöglicht, Geflüchtete schneller in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Er teilt eine persönliche Erfahrung aus seinem Betrieb, die zeigt, wie viel ungenutztes Potential in Geflüchteten mit Berufserfahrung steckt. Ein Mitarbeiter aus Nigeria, bereits ausgebildeter Steinmetz, war aufgrund seines Flüchtlingsstatus' nicht beim Arbeitsamt gelistet und daher auch nicht vermittelbar. „Der junge Mann kannte meinen Sohn aus der Berufsschule und hat sich aus Eigeninitiative auf eine ausgeschriebene Stelle bei mir beworben – ein fertig ausgebildeter Steinmetz, der auf dem Arbeitsmarkt offiziell nicht sichtbar war. Das stört mich umso mehr, weil wir hier so viel bewirken könnten.“

Bildung als Grundpfeiler der Zukunftsstrategie

Martin Grath thematisierte zudem intensiv die Bildungsstätten des Handwerks und skizzierte, dass ihnen in der Zukunft eine neue, essenzielle Rolle zukommen wird: Aufgrund höherer Löhne sind zahlreiche Handwerker in die Industrie abgewandert. „Wenn wir diese Menschen, wie beispielsweise Bäcker, die bei Daimler vielleicht keine Anstellung mehr haben, zurück ins Handwerk holen möchten, müssen wir sie wieder auf den aktuellen Stand bringen. Hierbei spielen die Bildungsstätten des Handwerks eine zentrale Rolle“, erläuterte Grath. Er betont, dass hervorragend ausgestattete Bildungsstätten mit modernsten Materialien und Technologien das Handwerk für den Nachwuchs wieder interessant machen würden. „Ich strebe ein Sonderprogramm für Bildungsstätten in Baden-Württemberg an“, so der Handwerkspolitische Sprecher. Hierbei müsse berücksichtigt werden, dass ausreichend Fachlehrer vorhanden sind, die Sanierung bestehender Bildungsstätten finanziert wird und genügend Plätze in erschwinglichen Ausbildungswohnheimen zur Verfügung stehen. „Die Diskussionen um Nachfolge und Fachkräfte werden maßgeblich von der Attraktivität und Qualität der Bildungsstätten beeinflusst“, resümiert Grath. „Ich möchte hierbei unterstützen, das ist meine Aufgabe. Nächstes Jahr stehen Haushaltsverhandlungen an. Wenn nicht jetzt, wann dann? Der demographische Wandel wird uns bis zum Ende dieses Jahrzehnts stark treffen.“ Es verbleibe nur noch wenig Zeit, um eine Generation von Meistern auszubilden. „Die Zeit ist jetzt. Und im nächsten Jahr werden die Mittel bereitgestellt.“

[BU] Zum Fachgespräch in Stuttgart (v. l. n. r.): Matthias Schäffer, Landesinnungsmeister und Obermeister der Steinmetz-Innung Stuttgart, Roland Müller, Geschäftsführer des Landinnungsverbands, Detlef Kleineidam, Vorstandsmitglied und Obermeister der Innung Mannheim-Heidelberg-Rhein-Neckar-Kreis, Handwerkspolitischer Sprecher der Grünen Landtagsfraktion Martin Grath.